

PRAXISBERICHT II

Einrichtung der stationären Pflege

Erprobte Methoden: Geschlechtsspezifische Datenauswertung

Bericht (Stand: März 2015)

Hier leben Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen und hohem Pflegeaufwand, die von einem multiprofessionellen Team betreut werden. Ausgangspunkt unseres Teilprojekts war die besondere Belastung und Beanspruchung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, so wie sie in den beratenden, pflegenden, therapeutischen und betreuenden Tätigkeiten in der Wohlfahrtspflege bekannt und auch seit Jahren Gegenstand der Literatur sind. Die skizzierten Tätigkeiten bzw. Berufe gelten in entsprechenden Erhebungen in Deutschland seit Jahren als die am stärksten belasteten Berufsgruppen, auch und gerade in psychischer Hinsicht. So ist die Zahl der AU-Tage infolge psychischer Störungen in den Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufen im Jahr 2011 in Deutschland mehr als dreimal so hoch wie bei Ingenieuren, Physikern und Mathematikern (BauA, 2013). Absentismus, nachlassende Arbeitsqualität und Arbeitsmenge, mangelndes Commitment und ein völlig überraschender Berufswechsel eines sehr fähigen und engagierten, männlichen Mitarbeiters führten schließlich zu einer genderspezifischen Analyse. In enger Abstimmung mit den Leitungskräften und der Mitarbeitervertretung (MAV) wurde ein Fragebogen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt, der den finnischen Work-Ability-Index (WAI) und den Fragebogen zur Arbeit (FAT) aufgriff und ferner systematisch psychische Belastungen und Beanspruchungen erfasste.

Ausgewählte, besonders markante genderspezifische Ergebnisse wurden den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter präsentiert, ein breites Spektrum wurde in einem Workshop mit Schlüsselpersonen der Pflegeeinrichtung bearbeitet und war Grundlage einer Zielformulierung und Maßnahmenplanung.

Nach drei Monaten wurden die zwischenzeitlichen Entwicklungen wiederum einem internen Review unterzogen. Dieser Entwicklungsprozess spiegelt einen (relativen) „bottom-up-Ansatz“ wider, so wie er nicht nur erforderlich ist, wenn die politischen Rahmenbedingungen für einen „top-down-Ansatz“ fehlen, sondern wie er auch sinnvoll sind, um die Akteure vor Ort auch tatsächlich mitzunehmen.